

Pressemitteilung

Männerkonferenz Wien 2014 geht an den wahren Problemen vorbei

Die vom österreichischen Sozial- und dem deutschen Familienministerium ausgerichtete Männerkonferenz 2014 in Wien geht an den wahren Problemen der Männer vorbei. Zwar werden viele Beiträge aus der Politik, der Wissenschaft und politiknaher Organisationen bemüht, die Brennpunkte schwieriger Lebenslagen von Männern werden aber nicht thematisiert:

- **Lebenserwartung**

Die Lebenserwartung von Männern ist sechs Jahre kürzer als die von Frauen. Die Ursachen bleiben unerforscht. Die deutsche Bundesregierung legt zwar Frauen-, aber keine Männer-Gesundheitsberichte vor. Die Maßnahmen zur Prostatakrebsvorsorge stehen weit hinter denen der Brustkrebsvorsorge zurück.

- **Bildungsmisere**

Jungen sind weitaus häufiger als Mädchen Schulversager. Sie stellen das Gros der Schulabgänger mit keinem oder niedrigem Abschluss. Zugleich ist der Anteil männlicher Schulabgänger mit (Fach-) Hochschulreife stetig auf 44 % gesunken.

- **Arbeitsmarkt**

Die Arbeitslosenquoten von Männern sind mittlerweile höher als die von Frauen. Besonders die Jugendarbeitslosigkeit drifftet in Deutschland auseinander. 59 % der Arbeitslosen bis 25 Jahre waren 2013 männlich. Wirtschaftskrisen lassen vor allem die männliche Arbeitslosigkeit ansteigen. Prekäre Beschäftigung ist inzwischen männlich geprägt.

- **Familienrecht**

Väter sind in der Familienrechtspraxis in Deutschland noch immer benachteiligt. Die Gerichte ergreifen bei Umgangsboykott keine nachhaltig wirksamen Mittel, sondern finden sich allzu oft mit den Rechtsbrüchen ab. Väter, die ihr Kind teilweise auch unter der Woche betreuen, müssen dennoch den vollen Unterhalt zahlen. Anstöße zur Verbesserung der Rechtssituationen kommen zumeist nur aus dem Ausland. So räumte der Gesetzgeber unverheirateten Vätern das Sorgerecht erst ein, als Deutschland vom europäischen Menschenrechtsgerichtshof dazu verurteilt wurde.

- **Häusliche Gewalt**

Entgegen allen wissenschaftlichen Erkenntnissen wird häusliche Gewalt allein den männlichen Tätern zugeschrieben, mit der Folge, dass allein diese als Täter verfolgt und männliche Opfer vernachlässigt werden. Tatsächlich geht häusliche Gewalt aber zu in etwa gleichen Teilen von beiden Geschlechtern aus.